

Rundbrief 26



Ortsansässiger Massai-Evangelist mit Gästen

Neues aus Ketumbeine

Voller Idealismus und Tatendrang steckt immer noch unser erfolgreichster Mitarbeiter Joseph Charles: 34 Bibelstunden, diverse Bücher verschenkt, die Leute in 86 Häusern und 74 Bomas besucht, 3 evangelistische Kontakte, 8 Menschen haben sich bekehrt, 7 Interessierte in „Taufklasse“, 11 Gottesdienstbesucher, dazu 45 weitere in Mairo-wa / Engarenaibor – so lesen wir im Arbeitsbericht vom Februar und März. In Ketumbeine, wo noch keine Gemeinde besteht (vgl. Mairo-wa: 115 Mitglieder), wurde uns ein Baugrundstück zugeeignet. In der künftigen Kapelle sind eine zweiwöchige Erweckungsveranstaltung und eine dreiwöchige Evangelisation geplant.

Probleme, die sich natürlich auch zeigten, können gelöst werden: Motorradreifen abgefahren, Stoßdämpfer kaputt, Gottesdienst in der bisher „gemieteten“ Schule nicht mehr möglich, Wasser gibt es nur am Ketumbeine-Berg.

Vom Lehrer der Emamra-(Vor-)Schule des Bezirks, Ndidai Lorkima, sind folgende „Ergebnisse“ hinzugefügt: Es gibt dort ebenfalls eine neue, kleine Gemeinde mit 30 Gottesdienstbesuchern plus 10 Kindern. Für den Unterricht waren im letzten Schuljahr 52 Schüler eingeschrieben, 15 weitere konnten zur Grundschule Longido wechseln; ihnen sollen bald nochmal 20 folgen. Zur Zeit gibt es nun bei Emamra 36 Jungen und 10 Mädchen. Sie alle haben hier Lesen und Schreiben gelernt – als Massai vor allem in Suaheli.

Dank der Sitzbänke (zweckgebundene Spende), wird das Lernen leichter; die Mitarbeiter hoffen noch auf kleine Tafeln für jeden Schüler und vor allem, dass das Klassenzimmer fertiggestellt wird. Weil alles teuer ist, sind die Beteiligten umso glücklicher. →

18. Sept. 2012

Liebe Freunde,

ein Missionar überlegte lange, wie man „Glauben“ in die Eingeborenen-Sprache übersetzen könnte. Da kam einer auf ihn zu und sagte: „Du erzählst von Jesus, er sei für uns gekreuzigt und auferstanden. Hast du ihn gesehen?“- „Nein.“- „Woher weißt du dann, dass Jesus lebt?“

Während des Gesprächs schob sich eine Wolke vor die Sonne. „Siehst du die Sonne?“ fragte der Missionar. Der Mann schüttelte den Kopf. - „So ist es auch mit Jesus: Die Sonne scheint, auch wenn du sie nicht siehst. Ich sehe Jesus nicht und weiß doch, dass er lebt!“

Sein Gegenüber dachte nach und erwiderte: „Jetzt verstehe ich dich: Dein Auge hat Jesus nicht gesehen, aber dein Herz.“ Nun hatte der Missionar das Wort für „Glauben“: „Jesus mit dem Herzen sehen“!

Seit wir diese FAG-Arbeit tun, verstehe ich besser die Menschen aus verschiedenen Kulturen. Und gewinne große Achtung vor der Kreativität der Missionare, speziell der einheimischen - wie sie die Botschaft der Bibel in ihr Umfeld übertragen.

Dazu gehört auch ihr Lebensbeispiel. Es ist die „Sprache der Liebe“, die Vertrauen weckt. So öffnet „die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands“ (Tit. 3, 4) auch die Herzen für den Glauben.

Und das gilt in besonderer Weise für Gebiete, wo die Leute von allerlei Aberglauben zum wahren Glauben an diesen lebendigen Gott geführt werden sollen.

Dass Ihr dabei immer wieder helft, macht uns in unserer Verantwortung mutig und froh.

Euer

Albrecht Höschele

→ Von der Vorschule Darajani hörten wir, dass man sich auch hier pädagogisch wie geistlich sehr einsetzt. Im laufenden Jahr werden dort über 30 Schüler erwartet, nachdem 19 Jungen und Mädchen jetzt zur Grundschule gehen. Nötig wären ein oder mehrere Lehrer, die täglich vor Ort sein können. Die Schüler besuchen Montags bis Freitag den Unterricht und am Sabbat den Kindergottesdienst der Gemeinde. Es gibt auch eine „Taufklasse“ (Vorbereitung) für derzeit 59 Erwachsene.

Die Vorschule bietet täglich Rechnen, Suaheli und Englisch – zuletzt für 77 Schüler, wovon 35 jetzt in die naheliegende Grundschule aufgenommen wurden. Ein bisschen schwierig ist es, mit dem knappen Gehalt auszukommen und ohne Transportmittel die im weiten Umfeld lebenden Kinder herzubringen. Es fehlen akut auch Bibeln und Liederbücher für Menschen, die getauft werden wollen.

TANZANIA

Pastor Daniel Gitianga:

Wie Gott mich geführt hat

„Ich bin 30 Jahre alt und aus dem Stamm der Barabaig (mit Datoga verwandt) als Jüngster von 12 Kindern meiner Mutter. Vater heiratete dann andere Frauen, aus deren Ehen es weitere Kinder gibt. 1995 wurde ich in der Gemeinde der STA getauft, habe aber des Glaubens wegen viel gelitten – z. B. durch Schläge vom Vater. Da betete ich oft, und in mir wuchs eine große Sehnsucht, Jesus als Pastor zu dienen. Doch mein Vater ließ mich weder los, noch war er bereit, Schulgebühren zu bezahlen.“

Wie durch ein Wunder lernte ich Pastor (Lehrer) Stefan Höschele kennen und andere deutsche Freunde. Durch ihr Bemühen unterstützte mich der FAG beim Studium am TAC (University of Arusha). Und schon währenddem rief mich die Vereinigung als Übersetzer zu Campmeetings und ähnlichem.

Nach meinem Studienabschluss wurde ich jetzt als Prediger im Praktikum bei der Parane High School angestellt, was meinen Interessen sehr entgegenkommt. Erneut darf ich auch bei Konferenzen u. a. mitwirken und möchte nun mein ganzes Leben lang Jesus als Diener des Evangeliums folgen“.

Brautpreis sponsern okay?

Nach Studienabschluss ist auch Simon Mollel seit Sommer als STA-Pastor tätig. Wir haben uns gefreut, als er uns so originell schrieb:

„Schon vor meiner Abschlussfeier möchte ich euch allen mein dankbares Herz darbringen – für Eure großartige Unterstützung, Eure Geduld, Liebe und Freigiebigkeit. Gott hat euch als seine Hand benutzt, wie es sonst nur meine eigenen Eltern taten. Ich kann wirklich nicht ausdrücken, wie dankbar ich mich fühle, aber ich weiß: der Herr wird Euch verständlich machen, was in meinem Herzen ist. Gestern habe ich meine letzte Prüfung geschrieben. Ich werde im Bezirk Bwambo in den Pare-Bergen als Pastor arbeiten. Seid gesegnet in Hoffnung, Euer Simon“.

PS: Zuvor hatte unser Mitarbeiter noch eine für ihn große Sorge: Nach seiner Heirat, vor Jahren, konnte er immer noch nicht den Brautpreis bezahlen - einen Stier. Sollten wir ihm dabei helfen? Bei längerem Nachdenken wurde es uns durch eine zweckgebundene Spende (quasi als Starthilfe für die neue Aufgabe!) möglich. Wir hoffen, dass auch seine Familie ihn bei seinem Dienst weiterhin bestens unterstützt.

In Tansania verfolgt

Normalerweise ist es ein friedliches Land. Doch die Religionen sind unterschiedlich platziert. Und von den 42 Millionen Einwohnern Tansanias sind 52 % Mitglieder christlicher Kirchen und 21 % Muslime.

Nun wird von der Verfolgung eines 17jährigen Mädchens aus Bagamoyo (am indischen Ozean, ca. 1.000 km von unseren Gebieten entfernt) berichtet, die vor zwei Jahren Christin geworden war. Von den Eltern enterbt, wollten radikale islamische Kräfte sie auch noch zur Aufgabe ihres Glaubens überreden. Sie blieb ihrem Standpunkt treu! Da verklagte man sie zu Unrecht eines unmoralischen Verhaltens als Missachtung des Korans.

Jetzt wurde sie von der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (www.igfm.de) als "Gefangene des Monats September" benannt und die Allgemeinheit zur Unterstützung einer Unterschriftenaktion aufgerufen.

Evangelisationsteilnehmer berichten

- Als László Szabo mich fragte (2011), mit nach Tansania zu kommen, war ich begeistert. Schon immer wollte ich solch einen Missionseinsatz erleben. Doch bald holte mich die Realität wieder ein: Mitten im Abschluss des Theologiestudiums und vor einem bevorstehenden Umzug, nebst Warnung vor Gesundheitsrisiken... Doch im Gespräch wurde mir klar, dass solch eine Erfahrung für angehende Prediger (über-)lebenswichtig sein würde – und ich sagte ja! Doch dazu war ein Wunder nötig oder ein Sprachkurs. Ich entschied mich fürs Erste! Später stellte ich fest: Gott erhört wirklich Gebete; er gab mir sogar einen Übersetzer zur Seite.

Im Massaidorf Oldorko, „meinem“ Einsatzort, gab es bereits eine Adventgemeinde und Grundschule sowie einen Brunnen, den vor Jahren ADRA errichtet hat. Auch alle Familien von außerhalb durften ihn nützen, trotzdem war die örtliche Adventgemeinde mit 10 Erwachsenen und 20 Kindern noch sehr klein. So überraschte es mich, täglich 50 Interessierte plus 60 Kinder als Zuhörer anzutreffen.

Ich beschloss, den Besuchern als erstes Wasser zu verabreichen, von dem sie ja so wenig haben. Als zweites folgte eine biblische Kindergeschichte, auch die Erwachsenen hörten gerne zu; für sie gab es danach noch einen speziellen Vortrag.

Erstaunt war ich über das mangelnde Allgemeinwissen über die christliche Tradition und Bibel. Mir wurde klar: ich sollte zuerst vom christlichen Leben reden und wie Gott für uns sorgt. Da Massai kaum ihre Dörfer (Bomas) verlassen, mussten die Beispiele und Bilder aus ihrer Kultur stammen.

Sehr viele haben keine reguläre Arbeit und leben von Viehzucht. Deshalb machen die männlichen Dorfbewohner sich Vormittags mit dem Vieh auf die Suche nach Wasser; wie sollte man sie dann vor Ort kennenlernen? Doch plötzlich unterbrachen die Dorfältesten ihre freitägliche Ratssitzung, um meinen Vortrag zu hören: Mehr als 60 Massai-Chiefs! Am Schluss übernahm der Ranghöchste das Mikrofon: *"Wir alle haben gehört, was der Muzungu (weißer Mann) geredet hat. Es sind nicht seine, sondern Gottes Worte. So fordere ich euch auf zu beten, Gott zu lieben und den Sabbat zu halten."* - Waren da die Frauen des Dorfes schon als „Botschafterinnen“ unterwegs gewesen? →

➔ Eine der Frauen berichtete über Bauchschmerzen und schlaflose Nächte: Ihre Söhne hatten die Familien verlassen. Wir beteten mit ihr. Kurz darauf folgten immer mehr Mütter: ob wir das nicht auch für ihre (kranken) Kinder tun könnten. Was war geschehen? Nun - die Schmerzen der älteren Frau hatten nachgelassen, und einer der Söhne wollte wieder zur Familie zurück. Die Gebetserhörung trug man von Dorf zu Dorf. Ich lernte, dass der Herr selbst im Mittelpunkt der Missionsreise stand, für den ich nur „Werkzeug“ in seiner Hand bin. 11 Menschen rief er alsbald in seine Nachfolge. Und ich bin gewiss, dass wir entsprechend auch in der Heimat ihm dienen können! *Viktor Krieger*

Kapelle für Gemeindegründung

Aus dem Distrikt von Charles wurde uns ein Herzenswunsch zu Lászlós nächster Evangelisation (2012) übermittelt: *„Ich bin glücklich“*, schreibt unser einheimischer Missionar, *„über die weitere evangelistische Initiative, und wir beten für Euch um eine gute Reise. Bitte schaut dann auch unsere bauliche Situation an: Wir benötigen dringend ein „Kirchengebäude“ (für Freunde, die wir einladen). Unsere Massai-Gruppe hat auch schon Material besorgt. Nur fehlen uns noch rund 700.000 TSh fürs Dach, 80.000 für Sand, 150.000 für Wasser und 140.000 für den notwendigen Transport (zus. ca. 500 EUR). – Wir freuen uns und heißen Euch jetzt schon herzlich willkommen!“*



„Très heureux après le baptême“

Frohe Menschen nach der Taufe (s. S. 5

➔)

Weitere Erfahrungen vor Ort

- Bei einem Spaziergang sahen wir erstmals hautnah, was es bedeutet, wenn Menschen so in Armut leben: Dürrtrockene Kinder und Erwachsene; Hütten aus Ziegenmist, weder stabil noch einladend - durch Dunkelheit und Staub im Innern sieht man kaum die Hand vor Augen, und das Ungeziefer wirkt auch nicht gerade angenehm. Einheimische, die ihre Wagen mit Wasserkanistern durch endlos sandige Gegenden schieben - bis zu 9 km pro Strecke. Auf dem Boden sitzende Händler, Müll und Tiere an jeder Ecke ... Welch überwältigendes Gefühl, als wir in die strahlenden Augen der hungrigen, teils frierenden Kinder und Erwachsenen blickten, weil wir ihnen Wasser, Essen und Kleidung brachten. Diese Zeit (2011) war voll besonderer Erfahrungen. Wir selbst, mit der Gruppe, haben Gott erlebt.

Er führte uns aus schwierigen Situationen heraus, arbeitete wie an anderen Menschen auch an uns. Der himmlische Vater gab uns kreative Ideen und ein hilfreiches Timing zum Segen für die Einheimischen. Wie bei jenem kleinen Jungen, dem wir zu einer Operation und somit neuer Lebensperspektive verhelfen konnten, oder wo der Redner trotz schwachem Englisch und einer Stimmband-Entzündung, doch flüssig eine ganze Predigt hielt. Durch Lászlós Initiative versorgten wir um den Preis von 100 EUR ein ganzes Dorf 3-4 Wochen lang mit Wasser. 105 Menschen übergaben in der Taufe ihr Leben Gott! Und Massais verständlich zu machen, dass unser Herr eine bessere Welt vorbereitet, war ja außer diversen sozialen Aspekten unser primäres Anliegen (vgl. Jes 55,11).

Wiebke und Clemens Kramp

(Stud. med. + Verw.-Angest., Adventgem. Magdebg.)

- Es fiel mir nicht leicht, Gott die Kontrolle zu überlassen, der sich uns sofort zeigte. Toll, in die Gesichter der Menschen zu sehen, ihnen von seiner Liebe zu sagen, dass er unser Vater ist und wir Schwestern und Brüder sind. Eines Morgens besuchten wir den Ort Darajani. Dort gab es schon eine „One-Day-Church“ (an 1 Tag erbaut). Die Massai nutzen diese u. a. auch als Schule, Ziegelsteine als Sitze, Sandboden als Tafel. Da sahen wir vor Kälte zitternde Kinder. Sie taten uns leid! László organisierte Bauarbeiter, und mit zusammengelegtem Geld konnten wir die Fertigstellung des Gemeinde- und Schulhauses finanzieren. Wir schlossen Freundschaften, lernten die Leute verstehen, haben mit ihnen gesungen, gespielt, geredet. Beim Essen konnten wir uns mit den Dorfältesten über unsere Mission und ihre Erwartungen austauschen, gewannen Anerkennung und Vertrauen. In "meinem" Ort sind 17 Leute Jesus in der Taufe gefolgt. Aber sie brauchen weitere Unterstützung mit Bibel- und Gebet. *Anna Fedorenko*
(Stud Christl. Sozialwesen, ThH Friedensau)

- Ebos Frau war schon Christ. *Er* hatte sich noch nicht entschieden. *„Warum eigentlich ...?“*, fragte er mich. Wir liefen durch die Steppe (für Trinkwasser), und ich erklärte ihm (meinem Übersetzer), dass wir Hoffnung auf ewiges Leben und Frieden im jetzigen Leben haben. Nach einiger Zeit sagte er: *„Jetzt will ich Christ werden“*. Wir beteten gemeinsam – Staub in der Nase, in der Lunge, im ganzen Körper – überall ... Der Ort, wo ich predigen sollte, hieß Marua – ein kleines Dorf. Für Massai und andere Volksgruppen war solch eine Veranstaltung völlig neu, obwohl es hier schon eine kleine Adventgemeinde gab. Ich bin froh, dass wir diesen Menschen auch persönlich helfen und zeigen konnten, wie Gott Wunder tut. Auch bei einem halb gelähmten Mann mit einer Menge Schmerzen, der nach unserem Beten wieder schlafen konnte.

Diese Afrikareise hat mir gezeigt, wie ich die Dinge in einem weiteren Horizont betrachten muss. Neue Perspektiven für mein Leben! Ich wollte verkündigen und habe viel mehr für *mich* gelernt. Die Leute sind fröhlich, obwohl sie nicht den Lebensstandard haben wie wir. Ihre Kultur finde ich stressfreier. Und wie die einander grüßen und die Hände schütteln, auch beim Vorübergehen – das fand ich echt liebenswert.

Patrik Helminen-Fr. (Finnland)

ZENTRAL-ASIEN

Gotteskinder aus Afghanistan

(Bericht: Albina vom Südverband)

Im Oktober klopfte es anhaltend ans Kapellentor von N. Draußen stand ein orientalisch aussehender Mann mit jungen Burschen, ihm ähnlich: Flüchtlinge aus Afghanistan. Eine 18-köpfige Familie - Hab und Gut verkauft und die Heimat verloren. Seit 40 Jahren hatte unser Bruder als Straßenbau-Ingenieur gearbeitet. Damals kooperierte die Sowjetunion eng mit Afghanistan, investierte in die Wirtschaft des Landes Geld und Arbeitskräfte. Sarvar, der Familienvater, lernte auch einen STA namens Kusnezow kennen. Als Arbeitskollegen wurden sie Freunde und sprachen viel über das Leben, ihre Pläne und Religion.

Viel Zeit war vergangen, doch der Gedanke an Jesus ließ Sarvar nicht los; auch seiner Frau Chalima, die 4 Söhne, Tochter und Schwiegertöchter teilten seine Ansicht. Im Frühsommer wurde sein Ältester brutal ermordet, weil er öffentlich vom Glauben an Christus und dessen erlösendes Opfer sprach. Danach war man hinter der Familie her. Einmal warf jemand eine explodierende Granate in den Hof – zum Glück ohne menschlichen Schaden. Von den Behörden erhielten sie keinen Schutz, vielmehr den Rat, das Land zu verlassen, sonst könne man für nichts garantieren. In seiner Not verbrachte dieser Vater eine ganze Nacht im Gespräch mit Jesus. Da sah er im Traum eine kleine Brücke über reißendes Wasser. Gott wollte ihm so wohl den Weg weisen ...

Im Nachbarland angekommen, verbrachten sie einige kühle Nächte und beschlossen, eine Kirche aufzusuchen. Sie wollten die Bibel in der Farsi-Sprache kaufen. Überglücklich fanden sie eine Gemeinde, wo sie die Gegenwart des Gottes ihrer Gebete spürten. „Wir können gut für uns selbst sorgen,“ sagte Sarvar, „aber bitte betet für uns: Wir sind immer noch in Gefahr und suchen ein Haus für unsere große Familie – außerdem befürchten wir Probleme bei der Registrierung.“ Dann drückte er einen großen Dank aus an jenen Bruder A. - für dessen Unterweisung aus Gottes Buch - und fügte hinzu: „Gerne kommen wir zum Sabbatgottesdienst in Eure Gemeinde.“

Audio-Bücher für Mittelasien

Schwester S. hat die Gabe, Menschen in Not mit dem Evangelium Mut zu machen. Bei einem Krankenhausaufenthalt ließ sie sich 4 Exemplare des Buches „Der Weg zu Christus“ in der Landessprache bringen sowie 5 CD's mit einer Aufnahme von „Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis“. Sie betete für die Kranken und fand erneut Interessierte. Während jedoch eine Russisch sprechende Krankenschwester ihr Geschenk ablehnte, da sie selbst orthodox sei, nahm ein Arzt örtlicher Nationalität es gerne an; sie hatte ihm die Ursache vieler Lebensprobleme erklärt. - Eine andere Frau verschenkte diese 3 CD's ebenfalls an Bekannte. Ihre Methode war, Nachbarn zuerst ein eigenes Exemplar anzubieten und bei Interesse es ihnen später zu schenken. In ihrem Land ist die Weitergabe von Büchern polizeilich verboten, CD's sind es nicht. Eine „Buchevelisation“ der besonderen Art.



Junge Leute beim „5-Tage-Plan“

Ein verschlossenes Land

Von einem für das Evangelium verschlossenes Land, wird berichtet, wo behördlich selbst Hefte für die Bibelschule verboten sind! Doch für die wichtigste Aufgabe, den Menschen die Liebe Jesu zu offenbaren, findet man immer wieder alternative Möglichkeiten.

Bei einem Seminar zur Raucherentwöhnung („5-Tage-Plan“) und über die AIDS-Gefahr konnte man jungen Leuten recht anschaulich hilfreiche Tipps präsentieren. 150 Schüler diskutierten mit „uns“ über ihre Fragen. Viele wurden nachdenklich – eine Chance, über gesunde Lebensweise die christliche Botschaft bekannt zu machen. Bei dieser Gelegenheit hat der Verbandssekretär jetzt zum erstenmal seit 10 Jahren ein Visum erhalten, um die Gemeinde Aschchabad zu besuchen.

Missionsbuch des Jahres

Tursunoy hat sich vor kurzem taufen lassen und ist gleich aktiv beim Verbreiten des Buches „Der Weg zu Christus“ in tadschikischer Sprache. Ihre Mutter und ihr Bruder, der noch kein STA ist, helfen ihr. So setzt sie Jesu Auftrag (Mth. 28, 19-20) mit dem „Missionsbuch des Jahres“ (2011) sehr ernsthaft um.



Aufmerksame Mädchen beim Seminar

Für säkulare Frauen

Die Gemeinde in Duschanbe bietet für Freunde, Verwandte und Arbeitskolleginnen Seminare zum Thema „Zauber der Fraulichkeit“ an. Bis zu 35 Frauen kamen schon pro Abend in die gastfreundliche Wohnung - zum Teetrinken, Unterhalten, Kochen, auch zum beliebten Thema Schönheitspflege. Dabei konnte den Gästen der wunderbare Plan Gottes für ihre Leben vorgestellt werden.

Welche Lösung schenkt Gott?

Maria, Sekretärin im zentralasiatischen Verband, ließ uns auch an folgender Schwierigkeit Anteil nehmen: „Zur Zeit haben wir ein Problem mit der Schule in Tokmok (Kirgisien), wo auch unser Missionsseminar untergebracht ist. Das Examen für die 9. Klasse wurde diesmal vom Bildungsministerium für den 2. Juni, einem Sabbat, angesetzt. Natürlich können wir dies als STA nicht akzeptieren. Die Behörden lassen aber nicht locker. Wir beten viel, und der vergangene Ruhetag war ein Fastentag mit der Bitte, dass Gott eingreift. Sonst könnten wir die Lizenz verlieren.“ (Vor Redaktionsschluss haben wir noch keine Information bekommen, wie die Sache ausgegangen ist; wir halten, in Fürbitte, weiterhin Kontakt. – d. Red.).

Razzia im Gottesdienst

Rund 20 Polizisten haben während des Gottesdienstes eine Razzia bei den STA in Gyanja durchgeführt. Sie suchten vergeblich nach Ausländern, die als Gäste an religiösen Veranstaltungen teilnehmen dürfen, aber bei eigenen Aktivitäten ohne staatliche Genehmigung bestraft würden. 50 Kinder fragte man, nach einer von beiden Elternteilen unterzeichnete Erlaubnis. 14 drohte man nach stundenlanger Befragung eine Anklage gegen Eltern an. Mindestens ein Gemeindeglied sei nach der Razzia vorgeladen und ohne Gerichtsverhandlung zu einer Geldstrafe von 1.700 Manat (ca. 1.700 EUR) verurteilt worden wegen Veranstaltungen für junge Leute (Vglw. beträgt dort das durchschnittl. Jahreseinkommen pro Kopf 2.940,00). Obwohl die Verfassung formell Religionsfreiheit zusichere, komme es laut Menschenrechtsorganisation „Forum 18“ oft zu Maßnahmen wegen „illegaler“ Gottesdienste, auch in Privathäusern. In Aserbaidschan leben rund 9,5 Mio. Einwohner, davon sind 93,4 % Moslems (meist Schiiten), 2,5 % russisch-orthodox, 2,3 % armenisch-orthodox und 1,8 % Mitglieder anderer Konfessionen: ca. 7.000 Protestanten, 390 Katholiken und 924 Zeugen Jehovas. Adventisten sind hier seit 100 Jahren vertreten; sie haben 729 Mitglieder, 3 Pastoren und 5 Gemeinden.

Spenden für Zentralasien

Wie im letzten Rundbrief bereits angedeutet, laufen Spenden für die bekannten Zentralasien-Projekte (ehemals über Noacks) von nun an über den FAG. Die Spender können diese nach wie vor an ihrer persönlichen Steuererklärung als Sonderausgaben absetzen und zwar jährlich bis zur Höhe von 20 % des vollen persönlichen Einkommens. Dafür stellen wir steuerabzugsfähige Spendenquittungen aus und versenden diese nach Jahreswechsel, falls nicht im Einzelfall früher gewünscht. Die Bankdaten des FAG lauten:

➔ **Förderverein Adv. Gemeindegründung (FAG)**
Konto-Nr.: 6352-805; BLZ: 70010080 (Postbank)

Somit steht fest, dass diese Zentralasien-Spenden nicht mehr über die Hochschule geschickt werden können; deren Konto ist dafür nicht mehr zuständig. Der FAG leitet die betreffenden Gelder auftragsgemäß und unbürokratisch an die gewünschten Empfänger weiter.

Ilsetraut Höschele, FAG-Schatzmeisterin

STA-Infostand angegriffen

Im Juni d. J. haben in Orlyne auf der Krim (Ukraine) zwei orthodoxe Priester mit Teilnehmern einer Prozession den Bücherstand und das Personal des adventistischen Fernsehens „Hope Channel“ mit Weihwasser bespritzt, Broschüren und Faltpapiere auf die Straße gekippt, eimerweise mit Wasser begossen und den Ausstellungsstand eine Böschung hinunter gestoßen. Vom kirchlichen Gericht ihres Bistums wurden die beiden daraufhin verurteilt, mussten Brustkreuz und Kamilavkion (Auszeichnung besonders geehrter Priester) ablegen und sich bei den betroffenen STA entschuldigen.

Die STA-Kirche in der Ukraine habe ihrerseits die Behörden schriftlich über den Vorgang auf der Krim informiert und mit dem Metropoliten der Region nun ein Treffen vereinbart. Außerdem wurde der Präsident der ukrainischen Adventisten von Medienvertretern zu dem Vorfall interviewt. (APD, 19.8.2012)

Benin



Bibelunterricht bei Boni in Toucountouna

Jesus Christus befreit

Alice Idakou hatte in erster Ehe mehrere Kinder. Ihre Schwiegermutter lieferte diese per Fluch an einen Fetisch aus (- wie in Benin oft üblich). So starb eines nach dem andern, und die Ehe zerbrach. Später heiratete Alice den Tierpfleger Mano Tchando. Als Animisten gingen sie von Fetisch zu Fetisch – doch erst, als sie den Glauben an Jesus angenommen hatte und beide dem Fetisch nicht mehr opferten, kehrte eine Wende ein.

Nach Fasten und Beten wurde der zweiten Ehe ein Sohn geboren, Prince. Er soll nun, so die Eltern, zur Verherrlichung Jesu heranwachsen. Auch der noch etwas skeptische Ehemann öffnete jetzt sein Herz ganz und besucht den Gottesdienst. Viele Mitbeter hoffen wie Boni, dass Gott mit dieser Familie und seiner Gemeinde in Toucountouna noch Großes geschehen lässt.

Eine schwere Mission

Das Gemeindegewachstum im Umfeld von Boni und Frau hat im letzten Jahr stagniert. Nun war ein liebes Ehepaar unter den Neugetauften: Alice mit Ehemann (vgl. Seite 5: „Jesus Christus befreit“ und Foto auf S. 3). Auch dessen Freund nimmt ab und zu am Gottesdienst teil. Dann gibt es noch drei Mädchen und eine Handvoll Kinder. Doch verschiedene junge Leute, die sonst den Gottesdienst besuchten, gehen nun Sabbats zur Schule; weitere kommen nicht, weil die kleine Gemeinde außerhalb ist und ihnen der Weg zu beschwerlich. Einige Glaubensschwwestern, die seit Jahren zur Gemeinde gehören, sind in ein anderes Dorf gezogen und haben kaum die Möglichkeit, regelmäßig zu kommen.

Post

von Ulrike & Toussaint

Wir wollen hier auch wieder einiges von dem weitergeben, was Ulrike Baur (Betreuerin unserer einheimischen Evangelisten Boni und Colette) wieder mitgeteilt hat:

„... Im Februar organisierten Suzy und unsere Studentemissionarin Naomi eine Mädchenfreizeit in der kleinen Bungalowanlage nahe einem Wasserfall. Die Themen waren vielfältig: Persönliche Andacht, Freundschaft, Vorbereitung zur Ehe, Schwangerschaft und Säuglingspflege. Auch die Herstellung von Cremes und Seifen, selbstgemacht, sind beliebt.

Im März besuchten wir unsere Kollegen, Familie Badé, in Kandi (im Nordosten des Landes). Sie arbeiten unter den Dendi, einer moslemischen Volksgruppe. Es gibt deutliche Unterschiede der Kultur - für uns Frauen ist manches ungewohnt.

Im April plante unser neu gegründeter „Kulturrat“ die erste Phase einer Evangelisation mit dem Thema „Hunger Development“. Den Menschen soll schließlich bewusst werden, dass ihre bisherige Weltanschauung nicht die erhoffte Erfüllung bietet, sondern diese nur mit der Erlösung durch Christus möglich wird.

Für die kommenden Monate sind u. a. Dorfprojekte unter Mithilfe der Bevölkerung vorgesehen. Seit 9. Juni ist unsere Natitingou-Gruppe offiziell Gemeinde. Neben anderen wurde Toussaint zum Diakon eingesegnet, und 9 junge Leute sind jetzt getauft. Darunter auch Idakou Alice mit Ehemann Mano Tchand - Interessierte aus Bonis Tätigkeit. Am Nachmittag wurde ihr Sohn Prince gesegnet.“

Auf Initiative von Ulrike Baur und Team sollen zusätzliche „Laienprediger“ zur stärkeren Belegung beitragen, und es wird konstruktiv über neue missionarische Ansätze nachgedacht. Auch Fortbildungen werden angeboten (nicht zuletzt für Boni, der daran jetzt teilnimmt), um an die spezifischen Bedürfnisse der Einheimischen mit der Frohen Botschaft anzuknüpfen.

Impressum

Förderverein Adv. Gemeindegründung e.V.

Obere Hausbreite 23, 80939 München

Redaktion: A. Höschele

Konto Nr. 6352 - 805, BLZ: 700 100 80

Ahoeschele@aol.com

www.sta-gemeindegruendung.de

Verschiedenes

Spenden für ehrliche Zwecke

In einer Veröffentlichung von Stefan Loipfinger wurde vor einiger Zeit „Die Spendenmafia“ (Knaur-Taschenbuch) aufs Korn genommen, durch welche Millionen Euros argloser Bürger in falsche Kanäle gelangten. Das zeige einerseits die große Bereitschaft insbesondere auch deutscher Bürger, zu helfen. Andererseits erreiche oft nur ein kleiner Teil der enormen Summen die wirklich Notleidenden. Zweifelhafte Organisationen, die mit Bettelbriefen und großen Worten das Mitleid der Leute ausnützten, ließen das erhaltene Geld nicht etwa „armen Kindern“ oder Tieren zukommen, sondern wirtschafteten in eigene Taschen. Wer das Buch liest, könnte versucht sein, überhaupt nichts mehr zu geben. Doch das sei nicht die Absicht des Autors. Vielmehr wolle er Hilfestellung dazu anbieten, wie man es richtig machen kann. So fordert er alle spendenwilligen Bürger auf, sich gewisse werbende Prospekte ganz genau anzuschauen, ja ggf. um detaillierte Finanzberichte zu bitten oder das Testat (Bestätigung) des Finanzamts zu überprüfen.

Im Vergleich zu den Ausführungen des Verfassers wird man kaum der Täuschungsgefahr erliegen, wenn man die Einrichtung, wo man spendet (z. B. seine eigene Kirche bzw. Gemeinschaft oder - in unserem Fall - auch den FAG), persönlich kennt.

Wir jedenfalls sind froh, dass wir uns von gegenseitigem Vertrauen getragen wissen und so mit allen Mitgliedern, Spendern und Sponsoren gezielt zur Sache Gottes beitragen dürfen. Das gilt besonders auch für zweckgebundenen Spenden, die natürlich eins zu eins wunschgemäß eingesetzt werden und vor Ort sehr viel bewirken. Gott segne Euch weiterhin dafür!

Inhaltsverzeichnis

- Seite 1: Neues aus Kentumbeine - Liebe Freunde
- Seite 2: **TANSANIA:** Wie Gott mich geführt hat
Brautpreis sponsern okay? - In Tansania verfolgt
Evangelisationsteilnehmer berichten
- Seite 3: Kapelle für Gemeindegründung
Weitere Erfahrungen vor Ort
- Seite 4: **ZENTRALASIEN:** Gotteskinder aus Afghanistan
Audio-Bücher für Mittelasien
Ein verschlossenes Land
Missionsbuch des Jahres - Für säkulare Frauen
- Seite 5: Welche Lösung schenkt Gott?
Razzia im Gottesdienst - Spenden für Zentralasien
STA-Infostand angegriffen
BENIN: Jesus Christus befreit
- Seite 6: Eine schwere Mission - Post von Ulrike und Toussaint
Impressum
VERSCHIEDENES: Spenden für ehrliche Zwecke